



Tintenklecks

wie geht es Jugendlichen, jungen Erwachsenen in der Gemeinde Steinach?

Der Soziologe Michael Corsten schreibt, dass ...der Übergang vom Jugendalter zum Erwachsenenalter eine besondere Phase *ist*. Man spricht davon, dass junge Menschen in der Rush Hour des Lebens sind, wo ganz viel passiert und in einem kurzen Zeitraum entschieden werden muss. Es werden die Weichen für die kommenden Jahrzehnte gestellt. ...“

Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird in der Coronakrise viel abverlangt.

In Coronazeit sieht man Jugendliche kaum. Mich, Martin Waubke interessiert, wie es Jugendlichen, jungen Erwachsenen in der Gemeinde Steinach gerade (Stand Ende Februar 2021) geht und will sie zu Wort kommen lassen. Wegen Corona ist es schwieriger, in Kontakt zu kommen und Gespräche zu führen. Ich schickte den Jugendlichen und jungen Erwachsenen meine Fragen per Email und bat sie mir schriftlich zu antworten. Mit einem telefonierte ich und mit zweien traf ich mich mit Abstand im Freien und schrieb ihre Antworten auf.

Ich habe nun elf Rückmeldungen bekommen aus unterschiedlichen Bereichen, wie Schule, Studium, Betrieb und aus mehreren Ortsteilen der Gemeinde Steinach. Renate Hofer war mir bei der Kontaktaufnahme zu mehreren Jugendlichen behilflich.

Meine Fragen

1. Wie sieht Ihr Alltag aus?
2. Was sind Ihre Erfahrungen mit Corona? Waren Sie in Quarantäne, hatten Sie Corona selbst?
3. Was geht Ihnen in der Coronakrise am meisten ab
4. Zurzeit ist wahrscheinlich keine Schule, Uni oder sind Sie nicht im Betrieb. Wie geht es Ihnen damit
5. Wie bekommen Sie von der Schule, Uni, Betrieb Aufgaben, Austausch und Unterstützung? Wie können Sie konkret mit den Lehrern/ Ausbildern Kontakt aufnehmen?
6. Wie bleiben Sie mit Ihren Freunden, Schulkameraden, Arbeitskollegen in Kontakt?
7. Lernen Sie auch neue Leute kennen? Wenn ja, wie?
8. Worauf freuen Sie sich auf die Zeit nach dem Lockdown am Meisten?
9. Platz für: was fehlt oder was ich noch sagen wollte:.....

Die Antworten der Jugendlichen, jungen Erwachsenen alphabetisch der Reihe nach

Maximilian Fischer, 18 Jahre VHG Bogen

1. Maximilian Fischer: Ich besuche derzeit die 12. Klasse (Abschlussklasse) des Veit-Höser-Gymnasiums in Bogen. Da wir in diesem Jahr Abitur schreiben, befinden wir uns momentan im Wechselunterricht. Das bedeutet für mich und meine Mitschüler, dass wir tageweise zwischen dem Präsenz- und dem Distanzunterricht wechseln. Das stellt sowohl uns Schüler, als auch unsere Lehrkräfte vor zum Teil große Herausforderungen.

Mein Alltag sieht demnach so aus: Wenn ich für den Präsenzunterricht eingeteilt bin, fahre ich „ganz normal“ in die Schule und folge dem Unterricht. Befinde ich mich aber im Distanzunterricht, sitze ich von früh morgens bis nachmittags vor dem PC und nehme an den Videokonferenzen der Lehrkräfte teil, welche versuchen, den Unterricht so gut es geht parallel zu gestalten.

2. Ich persönlich konnte keine direkten Erfahrungen mit Covid-19 machen, da ich glücklicherweise weder infiziert war, noch in Quarantäne musste. Letztere blieb mir trotz mehrerer Mitschüler, welche positiv waren, erlassen, da ich mit diesen nicht den gleichen Kurs besuchte.

3. In der Coronakrise geht mir selbstverständlich das Dorfleben und die Gesellschaft, beziehungsweise das „Miteinander“ am meisten ab. Sowohl das wöchentliche Schießtraining im Schützenverein, als auch das Zusammenkommen mit Freunden und Bekannten, was zuvor selbstverständlich war, muss man nun entbehren.

Außerdem finde ich es sehr schade, dass die Abiturfahrt im Juli 2020 der Pandemie zum Opfer fiel.

4. Wie bereits beschrieben, stellt die Situation uns alle vor Herausforderungen. Ich persönlich konnte die Erfahrung machen,



dass die schulischen Videokonferenzen via MS-Teams gut funktionieren. Die Lehrkräfte versuchen, den zu bearbeitenden Stoff so gut es geht, zu vermitteln. Das funktioniert meiner Meinung nach auch gut, obwohl der Präsenzunterricht selbstverständlich nicht ersetzt werden kann. Nichts desto trotz fehlt sowohl mir, als auch meinen Mitschülern der persönliche Kontakt untereinander und der Austausch mit den Lehrkräften.

5. Unsere Schule hat bereits im Mai begonnen, den Unterricht via MS-Teams fortzusetzen. Jeder Schüler erhielt eine Schul-E-Mail-Adresse und einen Zugang zu Teams. Die einzelnen Lehrkräfte halten seitdem Videokonferenzen und geben Arbeitsaufträge.

6. Meine Freunde aus Steinach kann ich, sofern es die Regeln und Maßnahmen zulassen, noch besuchen und treffen. Bei den Schulkameraden sieht es anders aus: Während ich einige im Präsenzunterricht sehe, kann ich mit den anderen nur über die sozialen Medien in Kontakt bleiben. Ab und zu machen wir eine Konferenz, um uns wieder mal gegenseitig auszutauschen.

7. Neue Leute lerne ich momentan keine kennen.

8. Ich sehne vor allem ein „normales“, pandemiefreies Leben herbei. Auf das Luftgewehrschießen freue ich mich ebenso, wie auf das Zusammenkommen mit Freunden, Nachbarn und Bekannten, ohne dass man dabei Abstands- oder andere Hygieneregeln beachten muss.

9. Abschließend möchte ich noch anmerken, dass meiner Meinung nicht alle Regeln und Vorschriften, die in letzter Zeit veranlasst worden sind, wirklich zur Bekämpfung der Pandemie beitragen. Sowohl die Ausgangssperre ab 21 Uhr, als auch der Wechselunterricht an den Schulen, waren beziehungsweise sind nicht wirklich förderlich. Auch die Kontaktbeschränkung auf eine Person außerhalb des Familienstandes finde ich nicht sinnvoll, da somit zum Beispiel die Großeltern nicht gemeinsam ihre Kinder und Enkelkinder besuchen können.

Benedikt Hofer, 19 Jahre: Ich studiere Chemie-Ingenieurwesen an der Technischen Universität München am Standort Garching



1. Mein Alltag ist der derzeitigen Situation entsprechend relativ eintönig. Den Großteil meiner Zeit nimmt mein Studium in Anspruch und nebenbei versuche ich mich körperlich fit zu halten.

2. Glücklicherweise bin ich selbst und meine Familie bis jetzt gesund geblieben. Die Quarantäne habe ich einmal erlebt, da zwei Mitspieler vom Fußballverein erkrankt waren. Ich war erleichtert, als ich meine negativen Testergebnisse erhalten habe. Nichtsdestotrotz waren die 2 Wochen komplette Isolation anstrengend.

3. Persönlich fehlt mir vor allem die Präsenzlehre an der Universität und der direkte Austausch mit anderen Studierenden und Lehrenden. Außerdem würde ich gerne wieder mehr Sport treiben können, sei es im Fitnessstudio oder am Fußballplatz. Natürlich vermisse ich auch das abendliche gesellschaftliche Leben :).

4. Die gesamte Lehre findet wie oben erwähnt online statt. Hauptsächlich stellen uns die Dozenten entweder neu angefertigte Vorlesungs- und Übungsvideos online oder geben uns Zugriff auf Aufzeichnungen aus älteren Semestern. Dieses Prinzip ist den Umständen entsprechend eine gute Lösung, aber ersetzt den normalen Lehrbetrieb nur bedingt. Das Lernen hängt dadurch noch stärker von der Eigeninitiative ab, aber damit habe ich mich mittlerweile arrangiert. Ein kleines Highlight waren Laborarbeiten, die wir vor Ort absolvieren durften.

5. Der Austausch läuft hauptsächlich über Foren ab, in denen die Fragen der Studierenden für alle sichtbar beantwortet werden. Zusätzlich werden wöchentliche Sprechstunden via Zoom angeboten, bei denen man seine noch offenen Fragen stellen kann.

6. Den Großteil der Kontakte halte ich über Social Media. Aber ich habe angefangen mich mit Freunden zum spazieren zu verabreden. Das ist eine gute Möglichkeit sicher Zeit zusammen zu verbringen.

7. Neue Leute kennenlernen ist natürlich etwas schwierig. Tatsächlich habe ich aber wieder angefangen eingeschlafene Kontakte zu reaktivieren. Das normale gesellschaftliche Leben kann das nicht ersetzen.

8. Ich freue mich vor allem wieder auf die Möglichkeit Sport zu treiben und mich mit Freunden und Bekannten zu treffen. Außerdem würde ich gern mal wieder an die Universität.

9. Ich bin überrascht, wie sehr ich das normale Leben vermisse.

Leonie Janker, 16 Jahre, aus Münster, sie macht heuer den Realschulabschluss.

1. Da ich zurzeit Homeschooling habe, stehe ich wie gewohnt auf und habe dann Online-Schooling per Teams oder bekomme Arbeitsaufträge von meinen Lehrern, die ich dann selbstständig abarbeiten muss.

2. Zum Glück blieb meine Familie bisweilen verschont. In Quarantäne war ich jedoch schon einmal, da eine Klassenkameradin positiv getestet worden war.

3. Das Treffen mit meinen Freunden und der freitägliche Treff in unserem Jugendheim.

4. An sich komme ich mit dem Homeschooling gut zurecht jedoch mache ich mir Sorgen, wie es mit den Vorberei-



Leonie Janker mit Mary,

MONIKA BOGNER
PHOTOGRAPHY

tungen für meine Abschlussprüfung weitergeht.

5. Bei Fragen stehen mir meine Lehrer per Email und Teams jederzeit zur Verfügung.

6. Wir schreiben und telefonieren täglich.

7. Nein

8. Auf den sorglosen und uneingeschränkten Umgang mit meinen Großeltern, Verwandten und Freunden. Und natürlich aufs nächste Gäubodenvolksfest.

Elisa Neumaier: Ich bin 20 Jahre alt und studiere Psychologie in Bamberg



1. Eigentlich ist jeder Tag bei mir gleich. Ich bin Student und mache jeden Tag etwas für die Uni. Ca. vier bis fünfmal die Woche habe ich auch Videokonferenzen. Ansonsten versuche ich mich mit Homeworkouts, Spaziergängen und Podcasthören bei Laune zu halten. Ein wenig stört es mich, dass sich in meinem Alltag die Wochentage nicht mehr wirklich vom Wochenende unterscheiden lassen.

2.-----

3. Am meisten fehlt es mir einen richtigen Ausgleich zur Uni zu haben. Vor Corona war ich oft mit Freunden in der Stadt zum Kaffee trinken, in Sportkursen oder am Wochenende auch mal beim Feiern. Ich bin dadurch viel unausgeglichener und es fällt mir viel schwerer in Lernpausen den Kopf richtig frei zu bekommen.

4. Im ersten Lockdown war ich noch sehr begeistert von der Onlineuni, weil man sich seinen Alltag viel flexibler einteilen konnte und auch technisch funktionierte alles sehr gut. Jetzt im zweiten Onlinesemester fehlt mir der Austausch mit anderen Studenten und auch das Studium an sich ist meiner Meinung nach viel anspruchsvoller geworden. Das liegt zum einen daran, dass wegen Corona das Semester um zwei Wochen verkürzt wurde und zum anderen daran, dass die meisten Dozenten nur Videos

oder Literatur online stellen, anstatt live per Videochat eine Vorlesung zu halten, wodurch der zeitliche Rahmen in den wenigsten Fällen eingehalten wird.

5. Die Universität in Bamberg an der ich studiere, gibt sich sehr viel Mühe. Viele Veranstaltungen wurden online durchgeführt wie z.B. der Bierfassabend, um weiterhin mit den Dozenten in Kontakt zu bleiben. Schade ist nur, dass Lehreinheiten, welche z.B. im Labor oder in den Computerräumen der Universität stattgefunden hätten einfach ersatzlos abgesagt wurden.

6. Über Videoanrufe, soziale Netzwerke oder Spaziergänge zu zweit.

7. Nein, leider nicht.

8. Auf meinen Nebenjob als Servicekraft, aufs Volksfest und Urlaubspläne bestreiten.

Sebastian Pöhn, 19 Jahre. Er arbeitet bei STRAMA in Straubing und bereitet sich zur Zeit auf die Meisterprüfung im Elektrohandwerk vor. Den Ausbilderschein hat er bereits.

1. Er ist den ganzen Tag im Homeoffice. Er lernt für den Wirtschaftsteil der Meisterprüfung und arbeitet noch nebenbei.
2. Mit Corona hat er keine Erfahrungen gemacht.
3. Es fällt ihm schwer, dass er sich nicht mit Freunden treffen kann. Auch das Fortgehen fehlt ihm.
4. Es ist für ihn etwas umständlicher, aber er kommt damit zurecht.
5. Der Onlineunterricht läuft passend. Die Lehrer unterstützen ihn
6. Kontakt mit seinen Freunden und Bekannten hält er über das Handy und per whatsapp
7. nein
8. Er freut sich, wenn er mit Freunden wieder normal Fortgehen kann.



Raphael Probst, 16 Jahre Ausbildung zum Maurer bei der Firma Schötz in Leiblging



1. Sein Tag beginnt um 6:15 Uhr, er wird vom Arbeitskollegen abgeholt. Er arbeitet bis 16.30 Uhr im Betrieb und kommt anschließend nach Hause.
2. Eine Lehrkraft war in der Berufsschule mit Coronavirus infiziert, der Unterricht ist ausgefallen. Raphael hatte dann Onlineunterricht.
3. Das Fortgehen geht ihm ab. Schade findet er, dass es keine Veranstaltungen auch keine Übungen bei der Feuerwehr gibt.
4. Im Betrieb geht die Arbeit mehr oder weniger unverändert weiter.
5. Er hat Blockunterricht in der Berufsschule. Im März hofft Raphael, dass der Unterricht wieder normal, das heißt als Präsenzunterricht stattfindet. Beim Onlineunterricht lernt man seiner Meinung nach weniger, da Fragen nicht gestellt werden können.
6. Kontakt hält er über das Handy und whatsapp.
7. Neue Leute hat er auf der Arbeit kennengelernt.
8. Er freut sich darauf, wenn Veranstaltungen wie das Volksfest, Fahnenweihen oder Übungen der Feuerwehr stattfinden können.
9. Er möchte, dass es bald wieder normal wird, dh. ein Leben wie vor Corona möglich ist.

Ruben Probst ist 19 Jahre alt. Er ist Maurergeselle und arbeitet bei der Firma Schötz in Leiblging



1. Sein Tag beginnt um 6 Uhr. Mal fährt er selbst mit dem Auto zur Arbeit, mal wird er von Kollegen abgeholt. Die Arbeit geht bis 16:30 Uhr und er kommt dann zurück nach Hause.
2. Ruben wurde zu einer Corona-Antikörperstudie des Robert-Koch-Instituts in Straubing eingeladen. Das Testergebnis war bei ihm negativ.
3. Fortgehen ist nicht möglich. Er kann nicht ins Fitnessstudio. Leider gibt es keine Übungen bei der Feuerwehr.
4. ---
5. Der Unterricht vor der Gesellenprüfung war im Mai nur online. Dies war für ihn passend.
6. Kontakt hält er über whatsapp, Treffen sind leider nicht möglich.
7. Ein paar Leute hat er kennengelernt, es sind Freunde von Freunden.
8. Er freut sich auf Konzerte und Veranstaltungen wie das Volksfest oder Fahnenweihen.

Tobias Richter, 22 Jahre, in Ausbildung zum Rettungsanwärter



1. Berufsschule im Online-Unterricht, Meine Arbeit im Rettungsdienst läuft unter verschärften Hygienebestimmungen normal weiter. Das Ehrenamt in der Bergwacht St. Englmar ist auf Einsätze und einsatzrelevante Ausbildung zurückgefahren. Und natürlich Vermeidung von sozialen Kontakten.

2. Ich war Covid positiv und war für 13 Tage in Quarantäne. Ich hatte einen leichten Krankheitsverlauf mit Husten, Verschleimung und Geruchsverlust. Bis jetzt keine bleibenden Folgen. Auch in der Arbeit ist Covid allgegenwärtig. Im Rettungsdienst sind die Hygienemaßnahmen seit Beginn der Pandemie verschärft. Auch lässt sich präklinisch eine Infektion des Patienten oft nicht sicher ausschließen oder bestätigen. Im Mai 2020 war ich im Rahmen meiner Ausbildung zum Notfallsanitäter 2 Wochen auf einer Infekt Station im KH Bogen.

3. Treffen mit Freunden und Klassenkameraden. Berufsschule im Präsenz.

4. Die Berufsschule findet zurzeit nur Online statt. Die Praxiseinsätze und die Ausbildung an der Rettungswache werden normal durchgeführt. Ich habe also einen Ausgleich zwischen Homeoffice und praktischer Ausbildung

5. An meiner Berufsschule findet der Unterricht als Videokonferenz via MS Teams statt. Die Dozenten sind so in der Lage Fragen direkt zu beantworten.

6. Whatsapp, Skype

7. --

8. Treffen mit Freunden

Pia Schmidt, Schülerin der 11. Klasse, 16 Jahre



1. Da ich noch zur Schule gehe, habe ich jeden Tag ab 8 Uhr bis mindestens 12:40 Uhr Online

Unterricht. Danach gehe ich meist spazieren oder koche etwas, um mich zu entspannen. Ich mache auch gerne Sport in Form von Home-Workouts oder gehe anderen Hobbys nach, wie beispielsweise lesen oder mich mit einer Freundin draußen treffen. Abends bereite ich mich dann auf den nächsten Schultag vor und schaue gerne eine Serie.

2. Ich musste aufgrund von einer Infektion in meiner Jahrgangsstufe einmal in Quarantäne, ich selbst war aber nicht erkrankt. Bekannte und teilweise meine Familie hatten bereits Corona.

Glücklicherweise hatten Alle, die ich persönlich kenne und erkrankt sind einen milden Verlauf.

3. Am meisten vermisse ich den sozialen Kontakt zu meinen Freund*innen und meiner Familie außerhalb meines Haushalts. Gleichzeitig möchte ich aber, vor allem meine Großeltern nicht anstecken, weshalb ich trotzdem auf einen Besuch verzichte und auf den Impfstoff vertraue, der hoffentlich bald für Alle verfügbar sein wird. Außerdem fehlt mir die Schule und der reale Kontakt zu meinen Lehrer*innen. Auch möchte ich gerne wieder meinen Sport im Verein ausüben und dort meine Freund*innen treffen und gemeinsam trainieren. Was mir als 16-Jährige natürlich auch fehlt, ist abends wegzugehen oder Live

Konzerte zu besuchen.

4. Da ich erst in der elften Klasse bin und somit nicht als Abschlussklasse zähle, habe ich noch keinen Präsenzunterricht. Natürlich vermisse ich meine Mitschüler*innen und den sozialen Kontakt in der Schule, aber es ist sicherer, wenn die Schulen vorerst geschlossen bleiben.

Außerdem hat die Schulschließung für mich auch eine gute Sache, denn ich spare damit viel Zeit für den Hin- und Rückweg, da ich in Straubing zur Schule gehe und jeden Tag fast 2 Stunden im Bus verbringe. Anfangs haben manchmal die Plattformen nicht funktioniert, durch die wir Aufgaben bekommen sollten, aber das hat sich im zweiten Lockdown geändert.

Ich komme gut zu Hause zurecht und das „Allein“ Lernen macht mir persönlich nicht so viel aus.

5. Ich habe jeden Morgen ab 8 Uhr Videokonferenzen nach Stundenplan über Cisco Webex, dort halten meine Lehrer*innen den Unterricht dann ganz normal ab. Über Webex Teams, das wie ein Chat aufgebaut ist, kann ich jederzeit zu meinen Lehrer*innen Kontakt aufnehmen und Fragen stellen, dort gibt es auch eine Gruppenchatfunktion, in der der ganze Kurs ist. Manchmal haben wir technische Probleme, da das Internet nicht immer einwandfrei funktioniert, aber im Großen und Ganzen klappt es gut.

6. Mit den meisten meiner Freund*innen habe ich über WhatsApp Kontakt und gelegentlich videotelefonieren wir miteinander. Manchmal treffe ich mich mit einer Freundin zum Spazieren gehen, um sie wieder persönlich zu treffen.

7.--

8. Am meisten freue ich mich natürlich Alle wieder persönlich zu treffen und vor allem unbeschwert zu treffen, sodass ich mir keine Sorgen mehr machen muss, jemanden anzustecken.

Simmel Hannah 16 Jahre Schülerin am Ursulinengymnasium in Straubing



1. Ich stehe aktuell immer gegen halb 8 Uhr auf, da ich ganz normal nach meinem Stundenplan Online-Unterricht habe. Meistens habe ich so gegen 15 oder 16 Uhr aus, danach sind oft noch Hausaufgaben zu erledigen. Da leider Sport im Verein aktuell nicht möglich ist, gehe ich noch oft mit meiner Schwester oder einer Freundin spazieren oder laufen. Abends habe ich derzeit Online-Theorieunterricht für den Führerschein.

2. Ich war Ende November selbst in Quarantäne, wurde dann aber glücklicherweise negativ getestet.

3. Am meisten vermisse ich das ganz normale Leben einer (fast) 17-Jährigen. Dazu gehören für mich und auch für viele meiner Freunde, sich zu treffen, zusammen feiern können oder auch gemeinsame Unternehmungen, wie z.B. Skifahren. Sehr schade finde ich auch, dass Veranstaltungen, wie das Volksfest oder der Abschlussball meiner Schwester, ausfallen. Mir geht auch der normale Schulalltag ab, denn aktuell ist Schule ziemlich auf das Lernen beschränkt worden. So sind im letzten Jahr bei mir und meiner Schwester verschiedene Höhepunkte des Schullebens weggefallen, wie mehrere Schüleraustauschprogramme mit Taiwan, Frankreich und Italien. Auch die Studienfahrt nach Paris, geplant für den letzten Sommer, konnte leider nicht stattfinden und auch die Abifahrt nach Berlin im kommenden Juli

steht auf der Kippe.

4. Ich gehe auf das Ursulinen Gymnasium in die Q11. Mittlerweile habe ich mich schon ganz gut an den Online-unterricht gewöhnt, doch anfangs war die Umstellung schon eine Herausforderung. Dadurch dass man den ganzen Tag allein vor seinem Laptop sitzt, ist es schwieriger als in der Schule konzentriert zu bleiben. Allerdings läuft der Unterricht wie bereits erwähnt ohne größere Probleme ab und ist mir sogar mittlerweile ziemlich angenehm geworden. Es belastet mich aber, dass neue Regelungen zum Thema Schule sehr kurzfristig seitens der Politik kommuniziert werden, denn schon mehrere Male mussten jetzt Prüfungstermine sehr kurzfristig verschoben werden.

5. Es hat sich seit dem ersten Lockdown einiges verändert. Unser Unterricht läuft jetzt über die Plattform Microsoft Teams ab. Über dieses Portal werden mit den Lehrern Videokonferenzen abgehalten, es gibt verschiedene Chatfunktionen und noch viele weitere Tools. Ich stehe also täglich mit meinen Lehrern in Kontakt, die uns wirklich sehr gut unterstützen, um uns Best möglichst auf das Abitur nächstes Jahr vorzubereiten.

6. Mit Freunden habe ich viel Kontakt über die sozialen Medien und manchmal sehen wir uns auch online in Form von Videotelefonaten. Mit einer Freundin treffe ich mich oft draußen, um miteinander spazieren zu gehen.

7. Nein, leider nicht.

8. Am meisten freue ich wieder auf soziale Kontakte. Ich möchte wieder bedenkenlos Familie und Freunde treffen können und natürlich feiern gehen. Ich freue mich aber auch wieder auf den Präsenzunterricht, wieder mal ins

Restaurant gehen zu können und auf Konzertbesuche mit Freunden. Außerdem freue ich mich sehr darauf, wieder zu verreisen.

9.—

Elisabeth Wagner, Münster



1. Ich bin Studentin an der TH Deggendorf und habe derzeit, wie alle anderen auch Online-Vorlesungen. Ich versuche trotzdem Struktur in meinen Alltag zu integrieren, weshalb ich immer zu festen Zeiten am Morgen aufstehe, um dann entweder Live-Vorlesungen anzuschauen oder für die Uni zu lernen. Um eine gewisse Abwechslung zu bekommen, versuche ich auch regelmäßig draußen spazieren zu gehen, um den Kopf frei zu kriegen.

2. Ich selbst habe bisher keinerlei persönliche Erfahrungen mit Corona gemacht und war daher auch noch nicht in Quarantäne, was aber eigentlich an meinem Alltag sowieso nichts ändern würde, da ich ja eh nur Zuhause bin.

3. Am meisten geht mir der Kontakt zu meinen Freunden ab und, dass man nicht mehr gemeinsam gemütlich zusammensitzen kann sowie das Essen gehen oder Bummeln in der Stadt. Auch würde ich gerne wieder feiern gehen, aber damit habe ich mich inzwischen schon abgefunden, dass dies leider in der nächsten Zeit nichts wird.

4. Ich habe ganz normal Uni, es läuft eben alles Online.

5. Bei uns gibt es manche Professoren, die immer wieder nachfragen, wie es uns Studenten geht und sich erkundigen, ob wir mit der derzeitigen Situation gut

zurechtkommen.

6. Ich versuche mich regelmäßig mit meinen Freunden über Discord & Co. auszutauschen oder treffe Einzelne davon privat.

7. Neue Leute lerne ich derzeit eigentlich nicht kennen, wenn dann noch über die Uni, aber hierbei sieht man seine Kommilitonen auch nur über den Bildschirm. Daher ist es eher schwierig, neue Kontakte zu knüpfen.

8. Am meisten freue ich mich darauf, wieder etwas mit Freunden zu unternehmen, neue Leute kennenzulernen und wieder unbeschwert feiern zu gehen.

Als ich Martin Waubke mich mit dem Thema beschäftigte, fand ich zwei Texte aufschlussreich:

Interview mit dem Soziologen Michael Corsten auf ze.tt bei ZEIT ONLINE

<https://ze.tt/soziologe-ueber-generation-corona-junge-menschen-sind-in-der-rush-hour-des-lebens/>

und die „Hildesheimstudie“, die SZ schreibt am 10.12.2020 über den 13 seitigen Bericht: „Noch ist kein Ende der Corona-Pandemie in Sicht - viele junge Menschen erleben sie als Zeit großer psychischer Belastung...“

Bereits im Frühjahr hatte eine erste Studie des Forschungsverbundes ergeben, dass sich viele junge Leute mit ihren Sorgen in der Corona-Zeit nicht gehört fühlten. Weiterhin hätten sie den Eindruck, dass ihre Bedarfe von der Politik nicht wahrgenommen würden, teilten die Hochschulen am Donnerstag mit. Über 1400 Teilnehmer nutzten die Möglichkeit, eigene Kommentare zu formulieren. „Jugendliche wollen mitbestimmen - auch in der Corona-Zeit. Sie haben wichtige Ideen zur Umsetzung unterschiedlicher Maßnahmen in ihrem Alltag“, sagte Jugendforscherin Johanna Wilmes von der Uni Frankfurt.....“

Fotos sind von den Jugendlichen, jungen Erwachsenen, bis auf Fotos von Raphael und Ruben Probst

Tintenklecks ist eine Seite für Jugendliche und junge Erwachsene.

Wer Lust oder eine Idee hat, etwas zu schreiben, kann sich bei mir gerne melden.

Martin Waubke

Tel. 09961 7659

mail@heusingerwaubke.de

